

Christmette – 23.00h 24.12.2022 im EBZ

Von Pastor Dirk Große

Predigttext Ezechiel 34, 24 - 31

Ich werde einen Hirten für die Israeliten bestimmen, der sie hüten wird: meinen Knecht David. Ja, er wird sie hüten und ein Hirte für sie sein.²⁴Ich, der Herr, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird ihr Herrscher sein. Das habe ich, der Herr, gesagt.

²⁵Ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens. Ich töte alle wilden Tiere im Land. Meine Schafe werden in den Wäldern schlafen und in der Wüste in Ruhe und Frieden leben.²⁶**Ich segne sie** und das, was um meinen Hügel herum ist. **Ich lasse zur richtigen Zeit Regen fallen und der Regen wird Segen bringen.**²⁷Ich schenke ihnen die Bäume auf dem Feld und deren Früchte. Das Land schenkt ihnen seinen Ertrag. **Sie werden in ihrem Land in Ruhe und Frieden leben. Ich werde ihr Joch zerbrechen. Dann werden sie erkennen, dass ich der Herr bin. Ich werde sie befreien aus der Gewalt derer, die sie unterdrückt haben.**²⁸Sie werden keine Beute mehr für fremde Völker sein. Die Tiere des Landes werden sie nicht mehr fressen. Sie werden in Ruhe und Frieden leben, niemand wird sie mehr erschrecken.²⁹Ich lege einen Garten an, um sie berühmt zu machen. Niemand im Land wird mehr dem Hunger zum Opfer fallen. Sie müssen es nicht mehr ertragen, dass andere Völker sie verschmähen.³⁰Sie werden erkennen, dass ich, ihr Herr und Gott, bei ihnen bin! Und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind.– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

³¹Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin euer Gott! – So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn

Liebe Weggefährt*innen in der Heiligen Nacht,

ein Hirte.

durch ihn:

Frieden.

Fruchtbare Erde.

Kein Hunger.

Das Ende von Leid.

Befreiung von Gewalt.

Leben in Ruhe und Frieden.

Das wäre schön. Zu schön. Für uns alle mit unseren verwundeten Seelen nach diesem Jahr mit Krieg, Energiekrise, Klimakrise.... Wir sehnen uns danach.

Nach Frieden!

Aber: so naiv oder illusionsschwanger bin ich nicht anzunehmen, dass dieser alte Text aus der babylonischen Gefangenschaft unter Nebukadnezar wie ein Zauberstab wirken könnte. So als bräuchte man ihn nur zu lesen und damit würden sich all unsere Sehnsüchte erfüllen.

Was also könnte der Ertrag dieses Hirtentextes für uns und unsere erschütterte, fragile Lebenswirklichkeit sein? Mir kam dazu Auguste in den Sinn. Auch eine „Maria“.

Auguste Sanio. Meine Nachbarin in Nordfriesland. Sie hat ihren vier Kindern zweimal das Leben geschenkt. Einmal bei deren Geburt, ein zweites Mal auf der Flucht. Im Januar/Februar 1945 von Ostpreußen nach Nordfriesland.

Ich lernte Auguste Sanio 1991 kennen. Aber es mussten erst 7 Jahre ins Land gehen, bis sie mir von ihrer Flucht im Januar/Februar 45 berichtete. Es muss ein grausam kalter Winter gewesen sein. Bis minus 20 Grad. Ohne Mann zog sie mit ihren Kindern Richtung Westen. Sie hatte auf der Flucht buchstäblich nichts: kein warmes Essen, keinen heißen Tee oder warmen Kakao, nicht einmal Wasser, keine Kutsche, kein warmes Haus, keine Decken, keine Sicherheit, keine familiäre Unterstützung, keine Perspektive.

All das erzählte sie mir. Und dann wurde ihre Stimme brüchig. „Eines Tages wurden wir von Soldaten eingeholt. Sie schrien uns auf Russisch an. Meine Jüngste begann zu weinen. Dann nahmen sie meine älteste Tochter. Sie war erst 14. Ich konnte es nicht verhindern. Ich war hilflos und verzweifelt. Sie griffen grob nach ihr, führten sie in ein verlassenes Haus und ...“ Sie schwieg. Aber ihr Gesicht erzählte alles. „Wissen Sie, was ich in meiner Verzweiflung gemacht habe? ... Ich habe die Hände gefaltet und begann zu beten: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Darauf schaute sie mir direkt in die Augen. „Ich fühlte mich so verlassen. Was sollte ich machen?! Der Psalm gab mir Halt und Kraft.... Immer wenn ich auf der Flucht nicht weiterwusste, betete ich diesen Psalm `Der Herr ist mein Hirte`.“

Sie hatte nichts, außer: das Vertrauen in diesen Hirten. Einer, der sie begleitet. Durch tiefste Täler. Durch *ihn* ging es. Irgendwie weiter. Durch Eiseskälte. Hungrig. Bis sie angekommen ist. Mit ihren vier Kindern.

Auguste Sanio ist eine der unzähligen Marias. Sie hat es geschafft, ihre Kinder nach Nordfriesland zu bringen. Dafür hat sie alles gegeben. Im Widerstand zur furchtbaren Realität. Aber immer mit der Zusage im Rucksack: „Ich werde euer Hirte sein. Ich werde euch hüten. Ich werde dem Leid ein Ende bereiten und

werde euch aus der Gewalt befreien. Meinen Bund des Friedens schlieÙe ich mit euch.“ (Ez. 34, 21ff)

Als Auguste mir davon erzählte, „wusste“ ich, dass dieser göttliche Hirte tatsächlich ein „Hirte“ ist. Einer, der Menschen die Gewissheit gibt, nicht allein zu sein. Der sie weitergehen lässt, auch wenn sie kraftlos sind, weil er mitgeht. Einer, der Frieden spürbar werden lässt, wenn alles um sie herum vom Gegenteil zeugt. Einer, der die Hoffnung wachhält und so uns Menschen Kraft schenkt. Dieser Hirte ist da, er trägt uns und führt uns. Auch heute. Bis wir am Ziel angekommen sind. So wie Maria, oder Auguste, oder Annika oder Erna oder Sara oder...

So gehen wir aus dieser Heiligen Nacht und tragen mit allen Marias in unsere Lebenswelt diese Botschaft hinein: „Fürchtet euch nicht“ und: „Frieden auf Erden – allen Menschen.“ Wir werden eine Herde sein, indem wir unser Vertrauen auf den Hirten setzen, der in uns zur Welt kommt.

Amen